

MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

14. Jahrgang, Nr. 5/6

Ausgegeben am 9. Juli 1940

Inhaltsverzeichnis:

Die Viehwirtschaft im Südosten	67	<i>Preispolitik</i>	88
<i>Die viehwirtschaftlich genutzte Fläche im Südosten</i>	68	<i>Preisentwicklung</i>	88
<i>Der Viehbestand im Südosten</i>	68	<i>Ergebnis</i>	90
<i>Die Güte und Leistungsfähigkeit des Viehs</i>	71	Zur Wirtschaftslage in den Südostländern:	
<i>Ungarn</i>	71	Griechenland	91
<i>Jugoslawien</i>	73	<i>Die Einfuhrabhängigkeit Griechenlands</i>	92
<i>Bulgarien</i>	74	<i>Die Ausfuhr Griechenlands im Kriege</i>	95
<i>Rumänien</i>	76	<i>Der Wandel in der Bedeutung der Liefer- und</i>	
<i>Griechenland</i>	77	<i>Absatzländer</i>	95
<i>Türkei</i>	77	<i>Die Rückwirkungen des Krieges auf einzelne</i>	
Ungarns Aufnahmefähigkeit für deutsche Industrie-		<i>Wirtschaftszweige</i>	96
<i>waren</i>	79	<i>Die Erhöhung der Selbstversorgung im Kriege</i>	97
<i>Stark ausgebaute Industrie</i>	79	<i>Die griechischen Finanzen im Kriege</i>	98
<i>Niedrige Kaufkraft des Landes</i>	80	<i>Die Wirkung des Krieges auf Preise und Ein-</i>	
<i>Probleme des deutsch-ungarischen Warenaustausches</i>	81	<i>kommen</i>	99
<i>Wachsende Kaufkraft des Staates</i>	82	<i>Griechenland und die Sperrung des Mittelmeeres</i>	99
<i>Ausblick</i>	84		
Preispolitik und Preisentwicklung in Rumänien	85	Tabellenanhang:	
<i>Preisbestimmungsgründe</i>	86	<i>Wirtschaftszahlen der Südostländer</i>	100

Die Viehwirtschaft im Südosten

Kein Betriebszweig ist für eine Intensivierung der Landwirtschaft so geeignet wie die Viehwirtschaft. Das trifft selbst noch für die hochentwickelte Viehwirtschaft Mittel- und Westeuropas zu, gilt aber vor allem für den Südosten, dessen Viehwirtschaft vielfach noch in den primitivsten Formen betrieben wird. Nomadenwirtschaft spielt selbst in Jugoslawien noch eine gewisse Rolle. Stallwirtschaft nach mitteleuropäischer Art gibt es nur in wenigen Landschaften. Das Großvieh ist noch zu sehr Arbeitstier, Bemühungen um Rassezucht sind meist ganz unbekannt, die Kenntnisse um die Verwertbarkeit des Viehs und seiner Produkte gering. So steckt die Molkereiwirtschaft noch in den Anfängen. Daher sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Viehwirtschaft im Südosten recht günstig, dies um so mehr, als es in der Viehwirtschaft eine ganze Reihe von Möglichkeiten gibt, die auch ohne besonderen Einsatz von Kapital ausgenutzt werden können, und zwar allein schon dadurch, daß die bestehenden Überschüsse an Arbeitskraft in der Viehwirtschaft beschäftigt werden. Ein großer Fortschritt wäre es schon, wenn einmal das Vieh wenigstens im Winter nicht mehr Tag und Nacht im Freien zubringen

müßte. Die für den Stallbau nötigen Geldmittel können kaum unerschwinglich sein, sie dürften hier, volkswirtschaftlich gesehen, reichere Zinsen tragen als in irgendeinem anderen Wirtschaftszweige.

Überlieferung und Veranlagung, sicher auch die große Genügsamkeit des südosteuropäischen Bauern und Arbeiters und nicht zuletzt das Klima haben in diesem Raum der extensiven Arbeitsweise vor der intensiven den Vorzug gegeben. Daher kommt es, daß die Viehwirtschaft in ihrer Entwicklung und Ausweitung hinter dem Brotgetreidebau ganz erheblich zurückgeblieben ist. Der Rückstand des südosteuropäischen Getreidebaues etwa hinter dem mitteleuropäischen ist weit geringer als der der Viehwirtschaft. Die in der Viehwirtschaft liegenden Reserven sind schon deshalb größer als die der Brotgetreidewirtschaft, weil dem Veredlungsprozeß beim Brotgetreidebau bereits rein technisch weit engere Grenzen gezogen sind als bei der Viehwirtschaft. Dazu kommt, daß beim Brotgetreidebau die Erträge aus der Veredlung weniger dem Bauern als vielmehr dem Industriellen (Müller, Spiritus- u. a. Fabrikanten) zufallen. Ganz anders in der Viehwirtschaft! Was sie dem Bauern an

Milch, Eiern, Butter, Käse, Fett, Wolle, Fleisch, aus dem Verkauf von Lebendvieh, an Häuten und Fellen usw. einträgt, ist ausschließlich von der Intensität der Viehwirtschaft, von der Ernährung und Pflege des Viehs abhängig. Hier liegen die großen Möglichkeiten der Ertragssteigerung für die südosteuropäische Viehwirtschaft. An den Nutzen einer gesteigerten und höher entwickelten Viehwirtschaft für den Getreidebau (z. B. Dünger, Zugleistung, Verwertung von Stroh, Häcksel, Kleie usw. als Futtermittel) und für den Futtermittelbau ist dabei noch gar nicht gedacht. Alle diese Möglichkeiten nutzt die extensive Viehwirtschaft des Südostens noch kaum aus.

Die viehwirtschaftlich genutzte Fläche im Südosten

Einen ersten Einblick in die Bedeutung, die die Viehwirtschaft für die südosteuropäischen Länder hat, gewährt der Anteil der viehwirtschaftlich genutzten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Aller landwirtschaftlich genutzter Boden, der nicht für Weizen, Roggen, 50 v. H. Mais, Nährpflanzen und Industriepflanzen genutzt wird, gilt dabei als viehwirtschaftlich genutzt.

Viehwirtschaftlich genutzte Fläche in Südosteuropa (1936)

	Landwirtschaftl. genutzte Fläche 1000 ha.	davon viehwirtschaftl. genutzte Fläche v. H.
Ungarn	7.576	4.218 56
Jugoslawien	14.337	9.908 69
Rumänien	18.359	10.858 59
Bulgarien	4.029	1.863 46
Griechenland	2.300*)	894 39
Türkei	9.000*)	3.843 43

*) Schätzungen

Durchschnittlich nutzen die Südostländer also nur rund die Hälfte ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche für die Viehwirtschaft. In Deutschland (einschließlich Ostmark) war zur gleichen Zeit der entsprechende Hundertsatz 67, in Dänemark 88, in der Schweiz 94 v. H. Dabei vermittelt dieser Vergleich insofern noch ein ungenaues Bild, als die Wiesen und Weiden der Südostländer nur zu einem Bruchteil dessen ausgenutzt werden, was die mitteleuropäischen Staaten aus ihnen herauswirtschaften. Auf Wiesen und Weiden entfällt in den Südostländern übrigens schon nach der Fläche ein verhältnismäßig kleiner Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche, in:

Ungarn	21 v. H.
Jugoslawien	43 " "
Rumänien	24 " "
Bulgarien	7 " "
Griechenland	33 " "

In Deutschland beträgt dieser Anteil 33 v. H. Im Vergleich mit Jugoslawien oder Griechenland

scheint das niedrig zu sein. Von dem Anteil der Weiden und Wiesen entfallen in Jugoslawien auf Weiden 30 v. H., auf Wiesen aber nur 13 v. H., während in Deutschland der Anteil der Wiesen 20 v. H., der Anteil der Weiden 13 v. H. beträgt. In den anderen Südostländern liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Jugoslawien. Eine südosteuropäische Weide ist dabei bei weitem nicht so fruchtbar wie etwa eine südbayerische oder ostmärkische Alm.

Noch ein Umstand kennzeichnet die Stellung der Viehwirtschaft in der südosteuropäischen Landwirtschaft: in keinem der sechs Südostländer ist die mit Futtergetreide und Futtermitteln bebaute Fläche auch nur annähernd so groß wie die Brotgetreidefläche, in Deutschland ist sie zweieinhalbmal so groß wie die Brotgetreidefläche. In Rumänien hat überdies die Futterfläche von 1930 bis 1938 um 14 v. H. abgenommen, in den übrigen Südostländern ist sie nur wenig gestiegen, in Ungarn um 8, in Jugoslawien um 7 und in Bulgarien um 3 v. H., in Deutschland dagegen fast auf das Doppelte. Der Südosten hat also die Bedeutung der Viehwirtschaft und die im Veredelungsprozeß und in der Intensivierung liegenden Möglichkeiten der Ertrags- und Wohlstandssteigerung noch nicht voll erkannt. Bestätigt wird dieses Urteil durch die hohe Ausfuhr von Futtermitteln, die für die meisten Südostländer kennzeichnend ist.

Die für die Südoststaaten so erfolgversprechende Umstellung ihrer Landwirtschaften auf absatzsichere und rentablere Betriebszweige bzw. Produkte, besonders solche der Viehwirtschaft, findet also schon rein flächenmäßig ausreichende Möglichkeiten, von der Bebauungs- und Ausnutzungsintensität ganz abgesehen. Die Erträge der Viehwirtschaft aus dem Außenhandel und der Anteil des Viehs und der Viehprodukte an der Ausfuhr spielen zudem schon jetzt in einigen südosteuropäischen Ländern eine größere Rolle als z. B. das Getreide bzw. die pflanzlichen Produkte. Auch in den übrigen Südostländern sind die Voraussetzungen günstig, die einseitige Abhängigkeit des Landes von der Getreidewirtschaft zugunsten der Viehwirtschaft zu beseitigen.

Der Viehbestand im Südosten

Bezeichnend für den Südosten sind die großen Bestände an Schafen und Ziegen. Selbst Frankreich und Italien mit ihren großen Schafbeständen werden von Jugoslawien, Rumänien und der Türkei weit übertroffen. Auch Bulgariens und Griechenlands Schafbestände sind nicht viel geringer als die

Der Viehbestand in einzelnen europäischen Ländern
(1000 Stück)

Land	Jahr	Rinder einschl. Büffel	Schweine	Pferde	Schafe	Ziegen	Geflügel
Bulgarien	1934	1.872·6	902·0	531·5	8.839·5	913·1	12.772·8
Deutschland	1938	22.507·3	26.352·8	3.688·5	5.124·7	2.862·8	107.185·7
	1939	23.871·3	29.083·5		5.211·4	2.999·5	111.340·0
Dänemark	1938	3.150·0	2.706·0	564·5	187·0 ²⁾	31·0 ³⁾	29.479·3
Frankreich	1938	15.621·7	7.126·7	2.692·1	9.872·4	1.415·9	79.932·6 ⁴⁾
Griechenland	1937	1.064·6	464·6	371·5	8.451·3	5.288·2	12.329·9
Holland	1938	2.763·5	1.537·8	311·6	654·3	131·3 ⁴⁾	30.521·3 ⁴⁾
Italien	1938	7.666·9	2.940·4	791·1	9.407·4	1.828·1	
Jugoslawien	1938	4.305·7	3.450·9	1.264·5	10.137·4	1.890·4	22.763·1
Polen	1938	10.553·7	7.525·1	3.916·2	3.410·9	419·5	65.000·0 ⁵⁾ 10)
Rumänien	1937	4.369·1	3.170·0	2.065·0	12.372·4	407·8	66.497·0 ⁶⁾
Schweiz	1938	1.700·6	922·8	139·8 ⁷⁾	176·1 ¹⁾	220·5 ¹⁾	4.917·9 ⁸⁾
Türkei	1938	6.482·2	—	650·6	16.449·0 ²⁾	14.804·1	19.314·6 ⁶⁾ 5)
Ungarn	1938	1.882·0	3.110·1	813·6	1.628·7	41·4	21.931·1 ⁷⁾

1) 1936. — 2) 1937. — 3) 1929. — 4) 1930. — 5) Ohne Gänse und Enten. — 6) 1934. — 7) 1935. — 8) Ohne Gänse und Truthühner. —
9) 1931. — 10) Nur einschließlich der Legehennen

Frankreichs. Die Türkei und Griechenland sind die an Ziegen reichsten Länder Europas. In Bulgarien, Rumänien und Ungarn sind die Bestände an Ziegen dagegen sehr gering.

Die Südostländer sind weiter durch ihren Reichtum an Geflügel bekannt. Ihre Bestände von insgesamt 156 Millionen Stück sind aber nur um 48 Millionen Stück oder 45 v. H. größer als die Deutschlands (Altreich und Ostmark) allein. Am reichsten an Geflügel unter allen Südostländern sind Rumänien mit 66·5 Millionen Stück, Jugoslawien mit 22·8 Millionen Stück und Ungarn mit 21·9 Millionen Stück.

Diese Zahlen allein bieten aber noch keine ausreichenden Vergleichsmöglichkeiten. Ein hinreichend klares Bild erhält man erst, wenn die Viehbestände in den einzelnen Ländern auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden, etwa indem man die Viehdichte je Kopf der Bevölkerung oder je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche feststellt.

Es fällt sofort auf, daß die Viehdichte der Südostländer bei Großvieh und selbst bei Schweinen verhältnismäßig gering ist. Vergleicht man den Viehbestand je 1000 Einwohner mit dem Deutschlands (einschließlich Ostmark), so findet man, daß er bei Rindern nur in Bulgarien und der Türkei höher ist, nämlich um 9 bzw. 39 v. H. Gerade in den bulgarischen und türkischen Rinderbeständen sind aber ansehnliche Mengen Büffel mitgezählt, auf die in Bulgarien rund ein Viertel, in der Türkei rund ein Zehntel entfallen.

Bei den Kühen ist die Kopfquote im Südosten noch weit niedriger als in Deutschland. Die für die Türkei angeführte Ziffer von 169 Kühen je 1000 Einwohner enthält auch Büffelkühe; sie stammt übrigens aus dem Jahre 1927 und kann schwer mit der deutschen aus dem Jahre 1938 verglichen werden. In allen anderen Südostländern liegt die Kopfquote erheblich unter der in Deutschland,

in Bulgarien ist sie wenig mehr als halb so groß, in Griechenland erreicht sie nicht einmal die Hälfte, in Ungarn beträgt sie 63 v. H. der deutschen, in Jugoslawien 78 v. H., in Rumänien 72 v. H. Dazu muß noch bemerkt werden, daß die Kuh im Südosten viel mehr Arbeitstier als Milchspenderin ist, so daß von der qualitativen Seite her diese Kopfquoten noch niedriger angesetzt werden müßten und der Vorsprung Deutschlands noch größer wird.

Bei Schweinen ist nur die ungarische Kopfquote größer als die deutsche, aber auch nur um knapp 4 v. H. In Deutschland entfallen auf je 1000 Einwohner 331 Schweine, d. i.

um 124 v. H. mehr als in Bulgarien,
" 394 " " " " Griechenland,
" 48 " " " " Jugoslawien,
" 104 " " " " Rumänien.

Die dänische Kopfquote z. B. ist aber mehr als doppelt so groß wie die deutsche. Die landläufige Ansicht von dem großen Reichtum des Südostens gerade an Schweinen kann sich daher nur darauf gründen, daß die Südostländer Schweine ausführen, während beispielsweise Deutschland Schweine einführen muß, obwohl es selbst je 1000 Einwohner weit mehr Schweine besitzt als jedes der Südostländer. Das trifft übrigens auf alle Vieharten zu. Die Ursache ist der geringe Eigenverzehr im Südosten und die verhältnismäßig hohe Ausfuhr.

Dagegen sind die Balkanländer führend in der Schafhaltung. In Bulgarien entfallen auf jeden Einwohner rund 1½ Schafe, in Griechenland 1⅓, in der Türkei 1, in Jugoslawien und Rumänien je rund 2/5. In Ungarn dagegen entfallen auf 10 Einwohner noch nicht einmal 2, in Deutschland auf 100 Einwohner nur 6 Schafe.

In Griechenland und der Türkei spielt die Ziegenhaltung eine große Rolle. Die Kopfquoten in diesen beiden Ländern sind die höchsten Europas. Eine weit geringere Bedeutung kommt den Ziegen in Bulgarien und Jugoslawien zu, aber auch dort liegen

die Kopfquoten weit über dem europäischen Durchschnitt; nur Portugal und Frankreich haben noch mehr Ziegen je Einwohner als Bulgarien und Jugoslawien.

Noch höher als für Schafe und Ziegen sind die Kopfquoten für Geflügel. Rumänien, Ungarn und Bulgarien stehen an der Spitze. Aber in keinem der Südostländer wird auch nur die Hälfte etwa der dänischen Kopfquote erreicht. In Jugoslawien ist sie nicht viel größer als in Deutschland.

Einen noch besseren Einblick in die Struktur und Bedeutung der südosteuropäischen Viehwirtschaft gewährt der Viehbesatz, d. h. die Zahl der je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche gehaltenen Tiere.

Die Viehdichte in einzelnen Ländern Europas

Land	Jahr	Rinder insges. einschl. Büffel	davon Kühe	Schwei- ne	Schafe	Ziegen	Geflügel
je 1000 Einwohner							
Deutschland	1938	283	160	331	64	36	1347
m. Ostmark	1938	308	88	148	1454	150	2102
Bulgarien	1934	831	420 ¹⁾	714	49 ¹⁾	—	7778
Dänemark	1938	372	209 ¹⁾	170	235	34	1905 ²⁾
Frankreich	1938	154	72 ⁴⁾	67	1219	763	1778
Griechenland	1937	176	81 ⁵⁾	67	217	42	—
Italien	1938	280	124 ⁴⁾	224	559	123	1480
Jugoslawien	1938	320	171 ¹⁾	178	76	15 ⁵⁾	3533 ⁶⁾
Niederlande	1938	306	204 ¹⁾	218	99	12	1882 ⁷⁾ 8)
Polen	1938	224	115 ⁹⁾	162	533	21	3404 ¹⁰⁾
Rumänien	1937	407	218	221	62 ⁴⁾	53 ⁴⁾	1176 ⁷⁾
Schweiz	1938	393	169 ²⁾	—	998 ¹⁾	898	1171 ¹⁾ 11)
Türkei	1938	208	101	344	180	5	2426 ⁹⁾
Ungarn	1938	—	—	—	—	—	—
je 1000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche							
Deutschland	1938	680	384	797	155	87	3240
m. Ostmark	1938	452 ¹²⁾	129	218	2133	220	3081
Bulgarien	1934	1022	516 ¹⁾	878	61 ¹⁾	1 ²⁾	9562
Dänemark	1938	452	254 ¹⁾	206	286	41	2315 ³⁾
Frankreich	1938	300	141 ⁴⁾	131	2383	1491	3477
Griechenland	1937	303	167 ⁵⁾	139	448	87	—
Italien	1938	299	133 ⁴⁾	240	705	131	1583
Jugoslawien	1938	1166	622 ¹⁾	649	276	55 ⁶⁾	12873 ⁸⁾
Niederlande	1938	412	276 ¹⁾	294	133	16	2541 ⁷⁾ 8)
Polen	1938	237	122 ⁹⁾	172	671	22	3604 ¹⁰⁾
Rumänien	1937	773	415	420	80 ⁴⁾	100	2236 ⁷⁾
Schweiz	1938	720 ¹³⁾	256 ²⁾	—	1828 ¹⁾	1645	2146 ¹⁾ 11)
Türkei	1938	249	121	411	215	5	2900 ⁸⁾
Ungarn	1938	—	—	—	—	—	—

¹⁾ 1937. — ²⁾ 1927. — ³⁾ 1929. — ⁴⁾ 1936. — ⁵⁾ 1930. — ⁶⁾ Ohne Gänse und Truthühner. — ⁷⁾ 1931. — ⁸⁾ Bei den Hühnern wurden nur die Leghühner gezählt. — ⁹⁾ 1935. — ¹⁰⁾ 1934. — ¹¹⁾ Nur Hühner und Truthühner. — ¹²⁾ Ohne Büffel = 361. — ¹³⁾ Ohne Büffel = 655

Diese Zahlen zeigen, wie verhältnismäßig gering die Ausnutzung des vorhandenen Bodens für die Viehwirtschaft gerade im Südosten ist und daß hier tatsächlich eine ausgesprochen extensive Viehhaltung zu Hause ist. Der Vergleich der Viehbestände je Einheit der landwirtschaftlichen Nutzfläche vermittelt außerdem ein noch in anderer Beziehung aufschlußreiches Bild von der Viehdichte. Die Kopfquoten ließen erkennen, wie groß die Versorgung der südosteuropäischen Bevölkerung mit Vieh im Vergleich zu anderen Ländern ist. Die Dichte je landwirtschaftlicher Nutzfläche zeigt den „Besatz“, die Häufigkeit des Viehs. Die Unterlegenheit der

südosteuropäischen Rinderwirtschaft in dieser Hinsicht ist offenkundig.

Die Ziffern für Deutschland liegen noch erheblich unter denen etwa der Niederlande oder Dänemarks, wo die Rinder- und Schweinezucht den höchsten Grad von Intensität erreicht hat, gegenüber den Ziffern für die Südostländer aber sind sie weit voran. In v. H. der deutschen Quote werden auf je 1000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche gehalten:

in	Rinder insgesamt	Kühe	Schweine
Ungarn	37	32	52
Jugoslawien	44	35	30
Rumänien	35	32	22
Bulgarien	66 [*])	34	27
Griechenland	44	37	16
Türkei	106 ^{**)}	67	—

^{*}) ohne Büffel 53 v. H. — ^{**)} ohne Büffel 96 v. H.

Danach bemessen, ist der südosteuropäische Viehreichtum im Durchschnitt nicht einmal halb so groß wie der Deutschlands. Auffallend sind die niedrigen Ziffern für Kühe. Die Milchwirtschaft wird in den Balkanländern, besonders wegen des geringen Bedarfes an Butter und wegen der fast ausschließlichen Verwendung der Kuh als Arbeitstier wenig gepflegt. Noch überraschender ist die sehr geringe Schweinedichte je landwirtschaftliche Nutzfläche. In Rumänien erreicht sie nicht einmal ein Viertel, in Jugoslawien nicht einmal ein Drittel der deutschen Dichte, in Ungarn nur wenig mehr als die Hälfte, obwohl die Vorbedingungen gerade in diesen drei Ländern zweifellos weit günstiger liegen als in Deutschland.

Diese Vergleiche kennzeichnen die Stellung der südosteuropäischen Viehwirtschaft im Rahmen der des übrigen Europa; sie zeigen, daß der Südosten kaum zu den nur einigermaßen entwickelten Viehzuchtgebieten gerechnet werden kann. Damit ist das Bild aber noch unvollständig. Es ist nach wenigstens zwei Seiten hin zu ergänzen. Einmal ist das die Entwicklung in den letzten Jahren und dann vor allem die Güte und Leistungsfähigkeit des Viehs.

Die Veränderungen der Viehbestände im Südosten waren in den letzten zehn Jahren, besonders was die verschiedenen Tiergattungen betrifft, sehr uneinheitlich.

Eine langsame Erhöhung des Viehbestandes ist unverkennbar. Am stärksten ist sie allerdings bei Schweinen, Schafen und Geflügel, während die Vermehrung der Rinderzahl im Durchschnitt sehr gering ist. Die Zahl der Rinder hat nur in Jugoslawien, Griechenland und der Türkei stärker zugenommen, in Ungarn nur um wenige Zehntausend, in Rumä-

Die Entwicklung der Viehbestände im Südosten
(1929 = 100)

Gattung	Ungarn		Jugoslawien		Rumänien		Bulgarien ¹⁾	Griechenland		Türkei	
	1933	1938	1933	1938	1932	1937	1934	1933	1937	1933	1938
Rinder	93·2	103·4	104·0	114·5	96·6	96·5	82·4	109·9	120·0	110·1	126·7
Pferde	91·9	91·2	104·1	110·9	103·8	105·4	110·2	105·5	114·9	116·8	142·3
Schweine	73·6	120·4	99·3	129·0	122·9	131·4	90·0	183·8	168·5	—	—
Schafe	67·1	103·5	111·2	131·0	99·1	99·7	101·1	127·9	145·6	107·6	159·9 ²⁾
Ziegen	95·8	173·9	103·7	104·8	112·9	109·4	72·5	116·5	126·5	88·3	134·0
Geflügel	—	58·7 ³⁾	113·0	130·0	—	147·5 ³⁾	126·2	261·8	280·6	195·0 ⁴⁾	248·6 ⁴⁾

¹⁾ 1926 = 100. — ²⁾ 1935. — ³⁾ 1934. — ⁴⁾ Ohne Gänse und Enten. — ⁵⁾ 1937

nien ist sie sogar etwas gesunken, in Bulgarien (1926 bis 1934) hat sie sich sehr stark verringert. Am stärksten sind also Jugoslawien, Griechenland und die Türkei vorangekommen. An der sehr beachtlichen Fortentwicklung ihrer Viehwirtschaften sind alle Tiergattungen beteiligt. In Rumänien hat sich nur die Schweine- und Geflügelzucht vergrößert, in Ungarn im wesentlichen nur die Zahl der Schweine und Ziegen. Von der sehr starken Vermehrung der Schafbestände war nur Rumänien ausgenommen, an der Ausbreitung der Geflügelzucht hat sich wieder Ungarn nicht beteiligt.

Die Güte und Leistungsfähigkeit des Viehs

Ein kurzer Überblick über die Güte und Leistungsfähigkeit des südosteuropäischen Viehs gibt zum Teil Gelegenheit, auch auf die Umstände einzugehen, durch die die erwähnte Entwicklung bestimmt wurde. Die Viehzucht ganz Südosteuropas steht und fällt mit der Lösung des Futterproblems. Ausreichende und kräftige Fütterung ist die Grundvoraussetzung für die Intensivierung der Viehwirtschaft, gerade an ihr mangelt es aber dem Südosten am stärksten. Die ungenügende Einsicht in die Verwertbarkeit des Viehs, das mangelnde Interesse für eine intensivere Bewirtschaftungsweise, die nun einmal für eine erfolgreiche Viehzucht Voraussetzung ist, das Fehlen geschulter Fachkräfte und vor allem entsprechender Einrichtungen sind die wichtigsten Ursachen für die Rückständigkeit der südosteuropäischen Viehwirtschaft, in quantitativer aber auch in qualitativer Hinsicht. Nur Ungarn macht dabei eine Ausnahme, denn dort hat die Intensität der Viehwirtschaft bereits einen sehr hohen Grad erreicht. In den Balkanländern dagegen herrscht die altüberlieferte primitive Art der Viehhaltung durchwegs noch vor und nur in wenigen Gebieten, wie etwa in den nördlichen Banschaften Jugoslawiens, in Siebenbürgen und dem rumänischen Banat und in einzelnen Gebieten Bulgariens sind bereits modernere Methoden und Mittel eingekehrt. In Griechenland, in den südlichen Teilen Jugoslawiens und in der Türkei hat dagegen die Viehwirtschaft vielfach noch ausgesprochen nomadenhafte Züge.

Ungarn

In Ungarn leidet die Viehwirtschaft an den für den Graswuchs und Futterbau recht ungünstigen klimatischen Verhältnissen. Das ausgeprägt kontinentale Klima mit seinen krassen Gegensätzen und die große Trockenheit der Tiefebene verdrängten die Viehzucht in die nördlichen und transdanubischen Gebiete. Die Futtergrundlage ist ungenügend, zumal der ungarische Viehzüchter in großem Maße zu intensiver Fütterung übergegangen ist, so daß Futtermittel sogar eingeführt werden müssen. Die Weidefläche ist völlig unzureichend, sie hat sich zudem mit der Ausdehnung des Ackerbaus in den letzten Jahren noch vermindert (von 1·01 Millionen Hektar 1925 auf 0·98 Millionen Hektar 1936).

Die Bodennutzung hat sich so wie im ganzen Südosten zugunsten des Getreidebaues entwickelt. Die in den letzten Jahren festzustellende Zunahme der Futtermittelfläche gestaltet sich nur sehr schleppend. Weltkrieg, Nachkriegsrevolutionen und die rumänische Besetzung haben der ungarischen Viehwirtschaft schwere Verluste zugefügt, die sie bis heute noch nicht überwunden hat.

Der Viehbestand Ungarns vor und nach dem Weltkriege
(1000 Stück)

	Vorkriegs- Ungarn 1911	Rumpf- Ungarn 1913	1938	Vergrößertes Ungarn 1939
Rinder	6.184	2.150	1.875	2.380
Pferde	2.001	896	814	939
Schweine	6.416	3.322	3.110	3.886
Schafe	7.698	2.406	1.629	1.868

Der wichtigste Zweig der ungarischen Viehwirtschaft ist die Rinderzucht. 78 v. H. des Bestandes entfallen auf das hochwertige Buntvieh, im wesentlichen eine Kreuzung zwischen Simmentaler Rasse und dem ungarischen Steppenvieh, 12 v. H. auf das eingeborene ungarische Steppenvieh. Das ungarische Steppenvieh ist im Durchschnitt 1·33 Meter hoch und 480 Kilogramm schwer, von grauer Farbe, kraftvollem Körper, hat gut entwickelte Hörner, liefert ausgezeichnete Zugochsen, ist sehr widerstandsfähig und wird im Freien aufgezogen und gehalten. Seine Arbeitskraft übertrifft die aller anderen Rassen. Außerdem kommt noch die

Aufzucht als Fleischtier in Betracht, neuerdings wird sogar die Milchgewinnung in Erwägung gezogen. Das Simmentaler Rind reiner Zucht ist erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach Ungarn gekommen, es hat die beste Milchleistung. Die ungarische Buntkuh ist durchschnittlich 1,35 Meter hoch und 550 Kilogramm schwer, hat eine rotbunte Farbe mit lebhaften Schattierungen, der Hauptverwendungszweck ist der für die Milcherzeugung. Von den 20.000 kontrollierten Kühen (im ganzen werden 4 v. H. der Kühe kontrolliert) werden im Durchschnitt 3500 Kilogramm Milch im Jahre geliefert, mit einem Fettgehalt von 3,71 v. H.¹⁾ In das Eliteherdbuch sind 132 Kühe eingetragen, deren jährliche Milchleistung 8000 Kilogramm überschreitet. Eine ungarische Kuh hielt den Weltrekord mit rund 20.000 Kilogramm Milch im Jahre. Die ungarische Milchwirtschaft konzentriert sich in Transdanubien. Einen neuen Aufschwung ermöglicht die Rückgliederung Oberungarns, wo die natürlichen Produktionsbedingungen für die Viehwirtschaft, besonders für die Milchwirtschaft ähnlich günstig liegen wie in Transdanubien. Ungarn hat von allen Südoststaaten die höchsten entwickelte Milchwirtschaft, der Abstand gegenüber der in den anderen Südostländern ist so groß, daß er in absehbarer Zeit kaum eingeholt werden kann. Allein Slowenien kann sich vielleicht mit Ungarn in dieser Beziehung messen. Wie unbedeutend trotzdem die Milchwirtschaft innerhalb der Landwirtschaft ist, zeigt der niedrige Anteil an den Roheinnahmen der gesamten Landwirtschaft. Er betrug im Jahre 1934 nur 8 v. H. gegenüber 23 v. H. in Deutschland.

Ungarn führt eine ausgezeichnete Markenbutter aus, deren Güte durch eine Staatskontrollmarke garantiert ist. 1937 wurden 900 Waggons (gleich 9000 Tonnen) erzeugt, von denen 60 v. H. ins Ausland gingen. 1938 wurden nur 773 Waggons erzeugt, davon gingen 40 v. H. ins Ausland. Der inländische Butterkonsum nimmt in Ungarn auf Kosten des Schweinespecks, dem im Verbrauch der Südostvölker die Hauptbedeutung zukommt, beträchtlich zu. Die jährliche Milchproduktion von rund 1,8 Milliarden Kilogramm ist die höchste im Südosten, je Kopf der Bevölkerung sind das 160 Kilogramm, gegen 369 Kilogramm in Deutschland.

Weit günstiger als für die Rindviehzucht sind die klimatischen und die Bodenverhältnisse für die Schweinezucht, die für Ungarn schon deshalb wichtig ist, weil Speck und Schmalz eines der Hauptnahrungsmittel sind und im Mais und in der

Gerste sehr geeignete Futtermittel zur Verfügung stehen. Kartoffeln, Rüben und Kleie spielen als Schweinefutter nur eine untergeordnete Rolle. Die Bemühungen, hochwertige Kraftfuttermittel, selbst eingeführte, zu verwenden, sind seit einigen Jahren im Wachsen begriffen. Daneben spielt aber noch immer die extensive Haltung eine Rolle. Große, anderweitig unbrauchbare Flächen, auch Stoppelfelder, werden von den Schweinen abgeweidet. Die Waldweide hat keine praktische Bedeutung mehr, dagegen wird dem Weidegang der Schweine auf angebauten Klee- und Luzernefeldern große Beachtung geschenkt. Die auf Weiden gezogenen Schweine sind von geringerer Güte, die den neuzeitlichen Marktanforderungen längst nicht mehr genügt.

Die rassische Zusammensetzung hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte stark geändert. Das für Ungarn charakteristische Bakonyer- und Szalontaerschwein ist immer mehr durch das serbische Mangaličaschwein verdrängt worden. Das Schlachtgewicht beträgt bei gut ausgemästeten Tieren bis zu 80 v. H. des Lebendgewichtes (160 bis 170 Kilogramm). Die englischen Fleischschweinerassen bewähren sich nur dort, wo Molkereiabfälle und Kraftfutter ein entsprechendes Gedeihen ermöglichen. Bevorzugt werden sie von Zuckerfabriken und großen Gütern. Das Yorkshireschwein steht dabei im Vordergrund. Die geringe Widerstandskraft, der Mangel an geeignetem Futter und das kontinentale Klima haben die englischen Rassen zu keiner großen Bedeutung kommen lassen. Zu den Gebieten mit der stärksten Schweinehaltung gehören die Umgebung von Budapest, die Komitate Csongrad, Csanad, Bekes und Raab. Besondere Erwähnung verdienen die industriellen Mastanstalten, vor allem in Kőbanya, die auf 15.000 bis 25.000 Schweine eingerichtet sind. Das Schwein und die von ihm gewonnenen Produkte bilden einen der wichtigsten Ausfuhrposten Ungarns, 1939 betrug der Anteil an der Gesamtausfuhr 14 v. H.

Das Schaf spielt in Ungarn nur als Wollproduzent eine Rolle. Der Rückgang des Schafbestandes in der Weltkrise um ein Drittel gegenüber 1929 ist seitdem wieder mehr als wettgemacht worden. 1935 und 1936 konnte aber der Wollbedarf von rund 12.000 Tonnen nur knapp zur Hälfte von der inländischen Schafzucht gedeckt werden. Um die Schafzucht zu fördern, verpflichtete die Regierung 1935 die Textilindustrie, die gesamte inländische Wollproduktion zu Preisen aufzukaufen, die stark über denen des Weltmarktes lagen. Die inländische Wolle kann jedoch aus Qualitätsgründen nicht vollständig von der einheimischen Industrie verarbeitet werden, obwohl etwa 90 v. H. der Schafe der

¹⁾ Der Landesdurchschnitt ist natürlich wesentlich niedriger.

Merinorasse angehören. Nur eine verbesserte Zucht könnte die ungarische Wollbilanz günstiger gestalten.

Seit Mitte der zwanziger Jahre gewinnt die Geflügelzucht eine zunehmende Bedeutung. Der Geflügelbestand setzte sich 1934 zusammen aus

	(in 1000 Stück)
Hühnern	28.719
Truthühnern	761
Enten	3.139
Gänsen	4.726
Tauben	1.341

Der größte Teil der Hühner ist einheimischer Rasse, die ein gutes Fleisch und früh Federn liefert. Sowohl der Fleischertrag als auch die Eierproduktion lassen noch einen weiten Spielraum für eine Intensivierung und Qualitätsverbesserung. Drei Viertel des Geflügelbestandes gehören Besitzern bis zu 20 Katastraljoch (= 11,5 Hektar).

Da das Schwergewicht der Viehzucht bei den Bauern und Kleinbesitzern liegt, hat die ungarische Viehwirtschaft qualitativ trotz ihrer bereits erzielten beträchtlichen Erfolge weitere Verbesserungen nötig. Die Aufzucht und die Fütterung sind zum Teil noch mangelhaft. Zum Großteil sind die Schwierigkeiten allerdings durch die Schwankungen des Absatzes bzw. der Preise begründet, denen aber durch eine entsprechende Umstellung im Verwertungs- und Veredlungsprozeß begegnet werden könnte.

Jugoslawien

Jugoslawiens Viehwirtschaft ist von der Ungarns schon strukturmäßig verschieden und zeigt in ihrem Gesamtbild bereits die typischen Kennzeichen der balkanischen Viehzucht: große Bestände an Schafen und Ziegen, Vorherrschen der Weidewirtschaft, ausgesprochen extensive Haltungsform, chronischer Futtermangel, geringe Pflege des Viehs, Mangel an Interesse und Kenntnissen beim Bauern.

In Jugoslawien ist dabei die Viehwirtschaft im Vergleich zu den übrigen Balkanländern noch am weitesten fortgeschritten, besonders in seinen nordwestlichen und nördlichen Gebieten, wo die Haltung von Großvieh und Schweinen überwiegt. In den südlichen gebirgigen Teilen dagegen beherrschen nur Schafe und Ziegen das Landschaftsbild. Jugoslawiens Bestände an Vieh sind dabei weder absolut noch etwa je Kopf der Bevölkerung oder je landwirtschaftliche Nutzfläche die größten im Südosten. Nur die Zahl der Kühe je Kopf der Bevölkerung ist die höchste von allen Südostländern, in der Kopfquote für Schweine steht Jugoslawien an zweiter Stelle hinter Ungarn.

Im Vergleich zu den ersten Nachkriegsjahren ist der Bestand an Rindern und Schweinen zurückgegangen und nur der von Pferden, Schafen und Ziegen gestiegen.

Der Viehbestand Jugoslawiens (in 1000 Stück)

Jahr	Rinder	Schweine	Pferde	Schafe	Ziegen
1921	4.960	3.887 ¹⁾	1.069	8.462 ¹⁾	1.801 ¹⁾
1928	3.654	2.663	1.105	7.722	1.750
1938	4.306	3.451	1.265	10.137	1.890

¹⁾ 1922

Die Qualität des Rindes wurde jedoch bedeutend gehoben. Die Zahl der Büffel (1938: 38.000 Stück) ist die niedrigste von allen Balkanländern. Büffel spielen nur im Vardarbanat eine Rolle, wo rund 35.000 Stück gehalten werden, und eine weit geringere noch im Moravabanat mit rund 2000 Stück.

Die Rinderrassen Jugoslawiens sind die beiden einheimischen des Buscha- und des podolischen Rindes und Kreuzungen dieser mit dem eingeführten Alpenrind. Das Buscharind wird im ganzen Gebiete westlich der Drina bis zur Adria und südlich der Save gehalten, hat kurze Hörner, ist meist einfarbig, klein und gedrungen, das Durchschnittsgewicht der Kühe beträgt 210 bis 260 Kilogramm, das der Ochsen 250 bis 300 Kilogramm, die Milchleistung etwa 1000 Liter. Seine Bedeutung liegt in den erstaunlichen Zuggleistungen. „Die Haltung ist denkbar primitiv, oft fehlen Stallungen gänzlich; regulär sollen die Tiere ihr Futter selbst finden, nur im Winter, bei Schneefällen, wird Heu von den Bäumen, auf denen es aufgeschobert wird, heruntergeworfen, um die Tiere am Leben zu erhalten — deshalb bleibt die Buscha ein Korrelat der extensiv und primitiv bewirtschafteten Gebiete Jugoslawiens¹⁾.“

Das podolische Rind ist viel größer, hat riesige Hörner, sein Lebendgewicht ist 400 bis 600 Kilogramm, es zeigt hervorragende Zuggleistungen. Der Milchertrag reicht aber kaum zur Aufzucht des eigenen Kalbes, das Fleisch ist minderwertig, selbst nach langer Mästung, die Haltung ist weniger primitiv als die der Buscha.

Die Kreuzung dieser beiden Rassen mit dem hochwertigen Alpenvieh, in erster Linie mit dem Simmentaler Rind, hat die Leistungen sehr verbessert. Der mit den modernen Viehzuchtmethoden verbundene „Übergang von der Haltung des Viehs

¹⁾ Frankeß: „Die sozialökonomische Struktur der jugoslawischen Landwirtschaft“. Schriften der Internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft, Berlin 1936.

auf Weide- und Brachland zur Stallfütterung bedeutet im Familienleben der Bauern eine förmliche Revolution, denn die tägliche Beschaffung der Nahrung als Grün- oder Trockenfutter, die Wartung und Pflege im Stall, die Ausbringung des Düngers und seine Behandlung auf der Dungstätte, — alles das bedeutet einen zusätzlichen Arbeitsaufwand, zu dem man sich nur unter dem Druck höchster wirtschaftlicher Not entschließt¹⁾.

Der von Slowenien ausgehende Umwandlungsprozeß dürfte noch ein bis zwei Jahrzehnte erfordern, bis er in den übrigen Gebieten die einheimischen Rinderrassen soweit veredelt hat, daß sie in ihrer ursprünglichen Gestalt höchstens nur noch in den entlegenen Tälern und Gebirgen eine Rolle spielen. Die Höherzüchtung der ursprünglichen Rasse durch bloße Auswahl der besten Tiere hat bis jetzt nicht befriedigt.

Obwohl für die Schweinezucht in Jugoslawien alle günstigen Voraussetzungen gegeben sind, ist die Zahl der Schweine gering. Der große Reichtum an Mais, Bucheln, Eicheln, die günstigen Klimaverhältnisse ließen auf eine stärkere Haltung schließen. Die starken Schwankungen von Jahr zu Jahr sind eine Folge der Schwankungen in den Maisernten. Allen anderen Banaten weit voran sind das Donau- und Savebanat mit über der Hälfte des gesamten Schweinebestandes, die nächstgrößten Schweinebestände finden sich im Drina- und Draubanat mit rund einem Viertel. In weitem Abstand folgen Morava-, Vrba- und Vardarbanat.

Die Zusammensetzung des jugoslawischen Schweinebestandes ist ähnlich der in Ungarn. Es gibt ausgesprochene Fettschweine der Mangaličarasse und einen Fleischschweintyp als Ergebnis von Kreuzungen mit englischen und deutschen Fleischschweinen. Das gemästete Fettschwein erreicht z. T. ein Lebendgewicht von über 300 Kilogramm. In den Bauernbetrieben wird das Schwein fast das ganze Jahr über auf der Weide oder in den Eichenwäldern gehalten, meist ohne Stall, fast halbwild. Zur Mast werden die Schweine in offenen, nur mit einem niedrigen Dach versehenen Schuppen untergestellt, wo sie, 15 bis 18 Monate alt, nach 3 bis 4 Monaten das Schlachtgewicht erreichen. Der Vorteil dieser Haltung sind die äußerst niedrigen, fast konkurrenzlosen Kosten.

Die Schafzucht ist in den südlichen Banaten Vardar, Morava, Zeta und Küstenland beheimatet, auf sie entfallen rund 70 v. H. aller

Schafe. Die großen Gebiete unbebauter Karstflächen sind der Nährboden für die Schafwirtschaft. In den gleichen Gebieten konzentriert sich die Ziegenhaltung. Die Ziegenhaltung ist im Karst gesetzlich beschränkt worden. Seit März 1939 darf je Kopf einer Bauernfamilie nur eine Ziege gehalten werden, Bauern, die mehr als 100 Dinar direkte Steuern jährlich zahlen, dürfen überhaupt keine Ziege mehr halten. Diese Anordnung soll die von den Ziegen verursachten Schäden an den Jungwäldungen hintanhalten.

90 v. H. der jugoslawischen Schafe sind Zackelschafe. Sie sind groß und schwer, bis 70 Kilogramm, bei einer Widerristhöhe von 80 Zentimetern; der erwachsene Hammel liefert 2 bis 3,2 Kilogramm meist weiße Wolle, das Mutterschaf $\frac{1}{2}$ bis 1,2 Kilogramm. Die Wolle ist nur für die groben Tuche, Teppiche und Strümpfe der jugoslawischen Bauern geeignet. Die Milchergiebigkeit ist 40 bis 60 Liter jährlich.

Feinere Wolle und auch mehr Milch liefert das Zigajaschaf. Die Agrarreform hat die Zucht der viel hochwertigeren Merino-, Merino-Negretti- und Electoralschafe, die vordem sehr gute Ergebnisse geliefert hatten, sehr erschwert.

Geflügel aller Art wird in ganz Jugoslawien gehalten, meist höchst primitiv, völlig im Freien ohne Unterkunft, angewiesen auf die eigene Futtersuche. In einigen Gegenden bildet das Geflügel die wichtigste Einnahmequelle der Bauern, so Gänse an den Ufern der Donau, Drau und Save, Truthühner im kroatischen Zagorien, in der serbischen Schumadija und in Dalmatien. Mit allem Eifer wird die Einfuhr und Aufzucht besserer Rassen und die Intensivierung in Form besserer Haltung und Fütterung betrieben, um in der Fleisch- und Eierleistung den Anforderungen zu genügen, die das Ausland als Abnehmer (Deutschland steht an erster Stelle) erhebt.

Bulgarien

Bulgarien ist in der Intensivierung seiner Landwirtschaft von allen Südostländern am weitesten fortgeschritten. Der Viehwirtschaft ist freilich diese Entwicklung weniger zugute gekommen. Der Staat bemüht sich aber mit zunehmenden Kräften, die Viehwirtschaft zu heben. Bulgarien zählte 1934 etwa ebensoviel Rinder wie Ungarn 1938, die Dichtezahlen sind daher entsprechend höher; ein Viertel entfällt allerdings auf Büffel.

Die Größe des Viehbestandes steht am ganzen Balkan in engstem Zusammenhang mit der Betriebsgröße. Für Bulgarien liegen hierüber interessante An-

¹⁾ Frangeš, a. a. O.

gaben¹⁾ vor. 1934 untersuchte eine Enquete 15.257 landwirtschaftliche Betriebe mit insgesamt rund 751.000 Hektar, davon entfallen 94 v. H. auf Betriebe bis zu 15 Hektar. Von den in diesen Betrieben vorhandenen Arbeitstieren waren 43 v. H. Ochsen und Büffelochsen, 29 v. H. Pferde und Maulesel, 28 v. H. Kühe und Büffelkühe. Auf jeden Betrieb entfallen zwei Arbeitstiere. Bei 85 v. H. der Betriebe entfallen auf ein Gespann nur rund 2,5 bis 6 Hektar und noch weniger an Anbaufläche. Die Gespanne können daher gar nicht ausgenützt werden. Je nach der Betriebsgröße und der Produktionsrichtung arbeitet ein Gespann nur 60 bis 130 volle Tage im Jahre. Der größte Teil des Viehs wird in den Betrieben bis 10 Hektar gehalten, nämlich 74 v. H. aller Rinder und Büffel, 63 v. H. der Schafe, 71 v. H. der Ziegen und Schweine, 73 v. H. des Geflügels. In den Betrieben von 1 bis 10 Hektar (85 v. H. aller Betriebe) befinden sich 2 bis 3 Stück Großvieh, 9 bis 19 Schafe, 1 bis 2 Ziegen, 1 bis 2 Schweine, 8 bis 15 Stück Geflügel. Selbst in den größten Betrieben, von denen es aber nur etwa 150 gibt, werden nur rund 15 Stück Großvieh, 110 Schafe, 45 Ziegen, 20 Schweine und 90 Stück Geflügel gehalten.

Die Versorgung der Betriebe mit Arbeitstieren ist im Verhältnis zur Größe der zu bearbeitenden Fläche überreichlich, es besteht ein Überschuß an Zugkraft. Die bis 5 Hektar großen Betriebe (57 v. H.) weisen andererseits im Durchschnitt weniger als 2 Arbeitstiere auf. Daraus ergibt sich wieder ein Mangel an Zugkraft, denn für die wichtigsten Arbeiten selbst im kleinen Betrieb ist ein Gespann nötig. Als Gesamtergebnis errechnet das bulgarische Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre, daß 40 v. H. des Arbeitsviehbestandes für die Betriebe überflüssig sind. Für Bulgarien besteht daher die dringende Notwendigkeit, den Einsatz des Arbeitsviehs zu organisieren. Als Ausweg wählte man den Ersatz der Pferde und Ochsen durch Kühe, weil diese auch als Nutztiere gehalten werden können.

Die Rindviehhaltung dient vorwiegend der Beschaffung von Arbeitsvieh; reine Nutztiere nach mitteleuropäischen Begriffen sind nur Schafe, Ziegen, Schweine und Geflügel. Die Milchkuh spielt nur in der Nähe der Städte eine Rolle, sie gibt durchschnittlich nicht mehr als 800 bis 1000 Liter Milch,

¹⁾ Pawel P. Egoroff „Eigentümlichkeiten der Organisation des landwirtschaftlichen Betriebes“ in den Schriften der Internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft: Die sozialökonomische Struktur der bulgarischen Landwirtschaft, herausgegeben von Janaki St. Molloff, Berlin 1936.

der Milchverbrauch ist äußerst gering, 25 bis 30 Liter jährlich je Kopf der Bevölkerung in den größeren Städten. Auch der Butterverbrauch nimmt nur sehr langsam zu, für die Landbevölkerung wird er in absehbarer Zeit kaum eine Rolle spielen. Die Kuh ist mehr Arbeits- als Nutztier, neben Ochse, Pferd und Büffel.

Der Fleischgewinnung dienen junge Rinder und das erwachsene Großvieh, nachdem seine Leistungsfähigkeit stark nachgelassen hat, außerdem Schafe, Ferkel, Mastschweine und Geflügel. Das Geflügel wurde bis vor wenigen Jahren nur zur Eierproduktion gehalten, in der letzten Zeit wird es auch auf Fleisch gezüchtet.

Die Qualität des bulgarischen Nutztviehs ist unbefriedigend, das Lebendgewicht z. B. einer Kuh der einheimischen Rasse schwankt zwischen 350 bis 400 Kilogramm, ein Huhn legt nicht mehr als 70 Eier jährlich, ein Schaf gibt 1,5 bis 2,5 Kilogramm Wolle und etwa 40 Liter Milch.

Die ungefähr 600 Millionen Kilogramm Milch, die Bulgarien im Jahre erzeugt, wurden bis vor kurzem primitiv verarbeitet. Erst nach besonderen Maßnahmen des Staates, u. a. seit dem Bau einer staatlichen Molkereischule und besonders, seit die bulgarische Landwirtschafts- und Genossenschaftsbank die Milchverarbeitung auf genossenschaftlicher Grundlage stark fördert, kam die Milchwirtschaft in Schwung. Im Verlaufe der letzten drei bis vier Jahre wurden 120 neue moderne Käsereien gebaut und die alten Käsermeister durch junge, geschulte Kräfte ersetzt. In den insgesamt vorhandenen 1100 Molkereien werden aber nur 10 v. H. der gesamten Milchherzeugung verarbeitet.

Die Molkereierzeugung Bulgariens in Tonnen

	Käse	davon Kaschkaval ^{*)}	Butter
1933	5.690	1.625	450
1935	7.332	2.965	594
1937	9.160	2.962	656

^{*)} Schafkäse, eine Balkanspezialität, die besonders nach Ägypten und Palästina ausgeführt wird.

Der Wollertrag der bulgarischen Schafzucht wird auf etwa 12.000 Tonnen im Jahre geschätzt, wovon aber bestenfalls nur ein Sechstel auf den Markt kommt, weil die Wolle mangels Güte und Feinheit industriell schlecht verwertbar ist. Der übrige Teil wird in den Bauernwirtschaften selbst verarbeitet. Der Staat bemüht sich auch auf diesem Gebiet um eine Qualitätsbesserung durch unentgeltliche Verteilung von hochwertigen Tieren aus staatlichen Zuchtstationen bzw. durch Aufzucht einer neuen merinoähnlichen Rasse. Vor kurzem wurden

aus Deutschland hochwertige Zuchttiere der Merinorasse eingeführt.

Die Schweinehaltung bleibt hinter der Jugoslawiens, Ungarns und Rumäniens weit zurück. Das rauhere Klima und der überwiegend gebirgige Charakter Bulgariens bieten keine so günstigen Vorbedingungen. Trotzdem haben die großen Anstrengungen der letzten Jahre gute Erfolge gebracht. Das Ostbalkanschwein (Smjadovo) gedeiht vorzüglich in den nordöstlichen, östlichen und südöstlichen Gegenden, wo reiche Maisernten eine ausreichende Grundlage für die Mast bilden. Das größte Gewicht wird auf Kreuzungen des einheimischen Schweines mit ausländischen Fleischschweinen, besonders Yorkshire, gelegt. Das Ergebnis der Kreuzung ist das sehr geschätzte Sadowaschwein. In Westbulgarien ist auch die Mangaličarasse verbreitet. Auch Bulgarien hält Schweine in erster Linie für Ausfuhrzwecke. In steigendem Maße wird außer lebenden und geschlachteten Schweinen auch Schweinefett ausgeführt, das in modern eingerichteten Schmelzanstalten gewonnen wird. Das bulgarische Fett hat sich selbst auf den anspruchsvolleren Märkten durchgesetzt.

Größte Bedeutung kommt der Geflügelzucht zu, das Ei ist der zweitwichtigste Ausfuhrartikel. Die Geflügelzucht ist für Bulgarien so wie am ganzen Balkan mit seinem kleinbäuerlichen Besitz der einträglichste landwirtschaftliche Nebenbetrieb. Die Haltung ist freilich nicht weniger primitiv als in Jugoslawien.

Rumänien

Rumänien ist auch nach der Agrarreform ein ausgesprochenes Weizen- und Maisanbaugebiet geblieben, obwohl die Stärke der dann entstandenen Kleinbetriebe nicht mehr auf diesem Gebiete lag; weit bessere Aussichten wären für sie in der Viehwirtschaft gegeben. Die Abneigung gegen die in der Viehwirtschaft besonders erforderliche intensive Arbeitsweise, die unzureichende Futterdecke und die mangelhafte Pflege des Viehs verhinderten in Alt-rumänien größere Fortschritte. Einen hohen Stand erreichte die Rinderzucht nur in Siebenbürgen, im Banat und in der Bukowina, wo das Simmentaler und Pinzgauer Rind gezüchtet wird, während in Bešarabien, der Moldau und der Walachei das wenig leistungsfähige Steppenrind vorherrscht. Die Ochsen im Theißland und auf dem siebenbürgischen Plateau sind von bester Qualität, groß, kräftig, mit lang gebogenen Hörnern in Lyraform. Gute Zuchttiere, namentlich für Milch, liefert auch die moldauische Rasse aus dem Moldaugebiet zwischen Sereth und Pruth; hier finden sich zwei Typen, eine große graue

mit langen Hörnern und eine kleinere mit kurzen kronenartig gebogenen Hörnern. Das Gebirgsrind ist ein schlechtes Zug- aber ein gutes Milchtier. In Alt-rumänien ist das Rind meist klein und entartet.

Das Überwiegen des Kleinbesitzes, die schlechten Wegverhältnisse, die außerordentlich große Sommerhitze (40 bis 50 Grad Celsius), die ungenügenden Bahnverbindungen, der Mangel an Kapital, geschulten Fachkräften und nicht zuletzt die Fremdheit des Milch- und Butterverbrauchs sind die wesentlichsten Schwierigkeiten für den Aufbau einer Molkereiwirtschaft in den flachen Gebieten Rumäniens. In Siebenbürgen, im Banat und in Bešarabien dagegen ist das Molkereigenossenschaftswesen bereits ziemlich gut entwickelt.

In Alt-rumänien bildet das Schaf den größten Reichtum des Bauern. Rumäniens Schafbestand ist mit über 12 Millionen Stück der größte in ganz Südosteuropa, wenn man die Türkei ausnimmt. Das Schaf wird im Sommer im Gebirge (Karpaten) gehalten, im Herbst wird es in die Ebene getrieben, wo es überwintert, im Frühjahr wieder ins Gebirge. Es werden drei Rassen gezüchtet, ein Fleisch- (Barsana), ein Milch- (Spanca) und ein Wollschaf (Trigaia). Die minderwertigste Rasse ist die Turcana, mit roher und langer Wolle, in Siebenbürgen wird das Merinoschaf, in Bešarabien das Karakulschaf mit Erfolg gezüchtet. Die jährliche Wollproduktion wird auf 12.000 bis 13.000 Tonnen geschätzt, der Bedarf an feiner Wolle muß jedoch aus dem Auslande gedeckt werden.

Die Verhältnisse in der rumänischen Geflügelzucht sind die gleichen wie in Jugoslawien oder Bulgarien, primitiv und stark verbesserungsfähig. Zahlenmäßig hat Rumänien von allen Südoststaaten das meiste Geflügel, mehr als das ehemalige Polen.

In den Ebenen Rumäniens ist die Schweinehaltung stark verbreitet. Das Schwein wird dort von März bis Oktober auf Stoppel- und Waldweiden gehalten, im Winter wird es in primitiven Ställen, auch da nur extensiv, mit Abfällen aller Art und mit Mais gefüttert. Das hauptsächlich auf Fett gemästete Schwein erreicht ein Gewicht von etwa 240 Kilogramm. Unter den vielen Rassen ist in erster Linie das einheimische Landschwein zu nennen, hochbeinig, mit Karpfenrücken und langem Schädel. Eine Kreuzung zwischen Berkshire und Mangaliča ist das schwarze siebenbürgische Baznaschwein. Mehr und mehr dringen die englischen Fleischschweine vor. Der geringe Eigenverbrauch an Schweinefleisch ist der Grund für die große Ausfuhr von Schweinen und ihren Produkten.

Griechenland

In Griechenland und der Türkei wird die Viehwirtschaft noch vorwiegend nomadenhaft betrieben. Man schätzt die Zahl der Wanderhirtenfamilien in Griechenland auf 14.000. Die Stallfütterung kommt in Griechenland nur für das Großvieh in Betracht, dessen Zahl aber im Verhältnis zum Kleinvieh sehr gering ist.

Esel und Maultiere bilden das wichtigste Zug- und Tragtier, die Rinderzucht spielt nur eine geringe Rolle, sie dient hauptsächlich der Aufzucht von Zugochsen, die Milchgewinnung ist nur in der Nähe der Städte von einiger Bedeutung. Griechenland muß zur Deckung seines Bedarfes Rindvieh einführen.

Die Qualität von Käse und Butter, die auf rückständigste Weise von den Händlern erzeugt werden, an die die Wanderhirten ihre Milcherzeugung verkaufen, läßt alles zu wünschen übrig. Die beste Einnahmequelle der Viehzüchter bilden die Lämmer. Geflügel wird nur für den eigenen Bedarf gehalten, Eier müssen sogar eingeführt werden.

Türkei

Zahlenmäßig ist der Viehbestand der Türkei im ganzen Südosten am größten. Sowohl die Gesamtzahl von Rindern, Schafen und Ziegen wie auch die Dichtezahlen (ausgenommen Schafe) sind weit größer als in allen übrigen Südoststaaten. Der Rinderstand ist um die Hälfte größer als etwa in Jugoslawien oder Rumänien. In der Türkei ist man sich aber des Wertes der Viehwirtschaft als eines besonderen Erwerbszweiges noch gar nicht bewußt. Die Landwirtschaft beschränkt sich auf den Anbau von Bodenerzeugnissen. Das Großvieh ist fast ausschließlich Arbeitsvieh. Die Zugtiere, Ochsen und Büffel, sind nicht besonders leistungsfähig. Unterernährung, mangelnde Pflege und Degenerierung sind die Ursachen. Sie sind klein gewachsen und schwächlich. Der Ochse ist z. B. zu schwach für den Zug des eisernen Pfluges, den der Büffel ziehen muß. Das Pferd ist ausschließlich Warmblüter und nur als Reittier geeignet. Als Nutztvieh hat das Rind in der Türkei noch keinerlei maßgebliche Bedeutung erlangt. Die geringen Mengen anfallender Viehprodukte reichen gerade für den eigenen Bedarf des Bauern. Die Hauptursache für die beispiellose Rückständigkeit der türkischen Viehwirtschaft ist der praktisch völlige Mangel an Futterbau. Eine große Rolle spielt hierbei das Klima, das infolge der geringen und schlecht verteilten Niederschläge und der langen Dürreperioden in Zentralanatolien ausgesprochen trockenen Steppencharakter hat. Die Folge die-

ser ungünstigen natürlichen Vorbedingungen ist das Vorherrschen von Schaf und Ziege. Sie sind für die Türkei praktisch die einzigen Nutztiere; ihre Produkte, hauptsächlich Wolle, beherrschen den türkischen Markt tierischer Erzeugnisse. Die Wolle der Angoraziege (Mohair) hat für die Türkei eine außerordentlich große Bedeutung. Wohl besitzt jede Bauernfamilie ein paar Kühe, aber ihre Nutzung dient nur dem Hausbedarf. Die in der Nähe einiger Städte anzutreffende Rindviehhaltung zur Milcherzeugung für den Markt ist eine Ausnahmeerscheinung. Das Schwein ist aus religiösen Gründen völlig unbekannt.

* * *

Die südosteuropäische Landwirtschaft ist in erster Linie durch den Klein- und Kleinstbesitz gekennzeichnet. Dieser Umstand hat für die Viehzucht eine noch schwerer wiegende Bedeutung als für den Getreidebau. Die Schaffung dieses Kleinbesitzes¹⁾ hatte eine Extensivierung zur Folge, die sich besonders verheerend auf die Viehwirtschaft auswirkte. Die neu geschaffenen Betriebe erreichen vielfach nicht die optimale Größe einer gesunden bäuerlichen Wirtschaft und sind daher gar nicht imstande, z. B. die Futtermittel zu dem Werte in der eigenen Wirtschaft einzusetzen, den sie durch den Verkauf im Auslande erwirtschaften können. Das ist die Hauptursache dafür, daß die Südoststaaten Futtermittel ausführen, gleichzeitig aber ihr eigenes Vieh ungenügend ernähren und damit die notwendige Intensivierung der Viehwirtschaft unmöglich machen.

Die Viehzucht Südosteuropas leidet außerdem vor allem unter dem Mangel der Bauern an Mitteln für die Beschaffung, Aufzucht und Erhaltung der notwendigen Qualitätszuchttiere, an ungenügender Pflege und unter der fehlenden Neigung, die für eine Erfolgssteigerung unerläßliche Anspannung der Arbeitskraft aufzubringen. Von Einfluß waren zeitweise auch die ungünstigen Preise des Viehs und der Viehprodukte im Verhältnis zu denen der pflanzlichen Agrarprodukte. Die niedrigen Preise waren aber wieder nur eine Folge der allgemeinen Rückständigkeit der südosteuropäischen Viehwirtschaft in qualitativer Hinsicht.

Dabei mußte das Vorherrschen des kleinbäuerlichen Besitzes zur Intensivierung gerade der Viehzucht zwingen, denn sie ist der für den Kleinbesitz geeignetste Betriebszweig. Die natürlichen Produk-

¹⁾ Eine Ausnahme bildet Ungarn, der Träger der Viehwirtschaft ist aber auch hier der Bauer, nicht der Grundbesitzer.

tionsbedingungen sind im allgemeinen nicht ungünstig, die Futterdecke wäre an sich ausreichend, wo das nicht der Fall ist, besteht im Grunde genommen kein Hindernis, sie auszudehnen. Bedeutende Fortschritte könnten allein dadurch erzielt werden, daß der Bauer durch den Ausbau entsprechender Organisationen, etwa der Genossenschaften, durch Aufklärung und Schulung von der Bedeutung und den möglichen Erfolgen einer viehwirtschaftlichen Intensivierung überzeugt würde. Der Bauer im Südosten kennt noch nicht den Kapitalwert und die Ertragsfähigkeit seines Viehs, vielfach sieht er in der Viehhaltung nur einen nicht weiter verbesserungsbedürftigen Nebenzweig seiner Wirtschaft oder gar nur die Quelle der nötigen Arbeitskraft. Das Vieh ist noch zu sehr Arbeitstier statt Nutztier.

Das traditionelle Nutztier der Balkanländer ist das Schaf, die Ziege und das Geflügel. Dabei kann von einer Zucht kaum gesprochen werden; das trifft am offenkundigsten für das Geflügel zu, das ein buntes Rassengemisch darstellt und mehr als primitiv gehalten wird. Arbeitskraft wird für diesen Zweig der Viehwirtschaft praktisch überhaupt nicht aufgewendet. Erst die von den Auslandskunden gestellten Anforderungen an Standardqualitäten haben hier einigen Wandel geschaffen.

Die Rinderzucht hat sich am Balkan nur in den Gebieten höher entwickelt, auch in qualitativer Hinsicht, wo von der Vorkriegszeit her entsprechende Grundlagen bestanden, so in den nördlichen und nordwestlichen Banschaften Jugoslawiens, in Siebenbürgen, im Banat und in der Bukowina. In den übrigen Gebieten herrscht noch immer das fast aus-

schließlich als Arbeitstier gehaltene einheimische Rind mit seinem geringen Milch- und Fleischertrag vor. Der Ausbau der Molkereiwirtschaft findet in dem mangelnden Bedarf der einheimischen Bevölkerung an Milch und Butter seine Grenzen, der sich in dieser Hinsicht auf die vom Schaf gewonnenen Produkte beschränkt. Die Qualität der Wolle genügt im allgemeinen nur den bescheidenen Kleidungsbedürfnissen des einheimischen Bauern.

Marktwirtschaftlich am rentabelsten nach der Geflügelzucht erweist sich die Schweinehaltung infolge der konkurrenzlos niedrigen Produktionskosten, die durch das Vorwiegen der Weide bedingt sind.

Die Regierungen der Südoststaaten haben den Wert und die Verbesserungsbedürftigkeit der Viehwirtschaft erkannt und bemühen sich seit Jahren mit allen Kräften, sie vor allem qualitativ auf einen höheren Stand zu bringen, wenn auch die zum kleineren Teil in den Klima- und Bodenverhältnissen, zum größeren Teil in der starken Anhänglichkeit des Bauern an die Überlieferung und die im Organisations- und Kapitalmangel liegenden Hindernisse beträchtlich sind. Erfolge dieser Bemühungen sind keineswegs ausgeblieben und werden immer sichtbarer. Der Antrieb zur Verbesserung der Viehwirtschaft kommt freilich mehr von der Seite der Ausfuhr. Insofern scheinen die Bestrebungen zur Intensivierung auch gewisse Risiken zu bergen. Die enge Zusammenarbeit mit dem mitteleuropäischen Großraum jedoch bietet eine feste Gewähr, daß der Absatz der südosteuropäischen Wirtschaft selbst bei hohen Erzeugungsmengen gesichert ist.